

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag Früh und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl
halbjährig	2 fl
vierteljährig	1 fl

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Gingefendet“ und „Offener Sprechsal“ die Zeile 10 kr.
Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditoren: Rudolf Mosse, Gaafent & Hasler (Otto Maas), Alois Oppel, M. Dufes, Genrich Schafel, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditoren: A. S. Goldberger und Anton Meze; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steuer und in Paris die Agent Havas, Rue Notre-Dame

Lob und Tadel.

(H. Z.) Wie das Licht dem Bilde Reiz und Leben, so verleiht ihm der Schatten Ernst und Ruhe; beide erzielen in harmonischer Verwendung die erhöhte Wirkung des Ganzen. So mögen Lob und Tadel mit ihren hellen und dunklen Reflexen sich in der Erziehung und in dem Leben jedes Menschen geltend machen; das Lob soll seine Vorzüge beleuchten und ihn zu eifrigem Streben ermuntern, der Tadel möge seine Fehler verringern und ihn vor Selbstüberschätzung bewahren. Beide aber werden zu geistiger und sittlicher Bildung und Bervollkommnung jedes einzelnen Wesentlichen beitragen.

Das angeborene Naturell der Menschen ist auch bei gleichartiger Erziehung so verschieden, daß der eine das Lob, der andere den Tadel nicht ertragen kann. Den einen fördert die Aufmunterung, den andern die Strenge. „Mancher Mensch“, warnt eine deutsche Dichterin, „kann Lob und Schmeichelei so wenig ertragen, als eine zarte Topfblume viel Sonne und Regen in der Zeit der Blüthe. Gib ihm viel, so wirst Du bald wenig haben“. Jean Paul aber sagt: „Wenn Jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's“. So werden Lob und Tadel zu Prüfsteinen des Charakters.

Es gibt Menschen, die an einer krankhaften Tadelsucht leiden und die sich und andern dadurch das Leben verbittern; sie wissen an jedem Menschen Fehler, an allem, was sie sehen, hören und genießen, Mängel zu entdecken und zu rügen. Freut sich jemand über eine neue Wohnung, über neu angeschaffte Möbel oder über eine geschmackvolle Toilette, so wird der Tadelstüchtige gewiß etwas Mangelhaftes herausfinden und die Freude des andern durch seine Neußerungen trüben. Sobald ein Mädchen heirathet, hat

er Bedenken über den Mann oder über die Frau oder über beide und stellt gleich der Zukunft dieser Ehe ein unglückliches Prognostikon. Alle Erscheinungen der Literatur, der Kunst werden seiner mißliebigen Kritik unterzogen; jede Unternehmung wird angezweifelt, jeder Erfolg herabgesetzt, er analysiert und zerfasert jede Freude und kommt immer zu dem kläglichen Resultate, daß „das Leben“, wie Schopenhauer sagt, „ein Geschäft sei, dessen Ertrag nicht die Kosten deckt.“ Freilich ist irdische Vollkommenheit in dieser Welt nicht zu finden, und der Ring des Polykrates wird keinem Sterblichen bescheert; aber das Leben bietet doch soviel Gutes und Schönes, so viele Güter, die des Strebens und Ringens werth sind, man muß nur das empfängliche Gemüth besitzen, die großen und kleinen Gaben des Himmels dankbar hinzunehmen und zu genießen. Aber auch die Optimisten und Schönfärber haben nicht recht, wenn sie alles menschliche Elend leugnen oder mit kurzen Worten abzuthun glauben; der Abgrund soll nicht mit Blumen verhüllt werden, und muß man alles Gute anerkennen, so darf auch das Uebel nicht übersehen, nicht verschwiegen werden.

Lob und Tadel sind zwei wichtige Faktoren in der Erziehung: mit beiden kann man nicht genug sparsam sein. Auch gibt es wenige Menschen, welche die harmonische Gabe besitzen, Lob und Tadel in gerechter Weise und zu rechter Zeit auszusprechen; wo dieses nicht der Fall ist, geht die Wirkung verloren. So wird das Selbstgefühl eines talentvollen, klugen Kindes durch häufiges Lob leicht in Selbstüberschätzung ausarten; es wird sich gerechtem Tadel verschließen und wird in seiner Entwicklung und in seinen Fortschritten nur gehemmt werden. Auch ist es nicht angezeigt, die glücklichen Einfälle des Kindes in seiner Gegenwart wieder zu erzählen und von einer ganzen

Gesellschaft bewundern zu lassen; dieses unzeitige Wehrauchopfern beeinträchtigt seine Natürlichkeit, erweckt nur Eitelkeit und erregt den unkindlichen Wunsch, Gefallen zu erregen. Wie das Kind aber nicht auf ein Piedestal erhoben werden soll, so darf man es auch nicht in Gegenwart anderer tadeln, um sein Selbstgefühl nicht zu verletzen.

Wenn aber häufiges, ob auch verdientes Lob der Entwicklung eines begabten Kindes nur abträglich sein kann, so ist es oft wieder nur das einzige Mittel, um ein träges, ein talentloses Kind anzueifern und zu ermuntern. Soll es durch eine schwächere geistige Veranlagung nicht kleinmüthig und verzagt werden, so muß sein Bestreben — ob es auch geringere Erfolge aufweist als bei einem talentvollen Kinde — relativ beurtheilt und durch Anerkennung gefördert werden. Das Selbstvertrauen darf keinem Kinde fehlen. Da aber im Allgemeinen in der Erziehung mehr gerügt als gelobt wird, durch Tadel aber oft mehr Unrecht geschieht, wie durch Lob, so ist es von großer Wichtigkeit, daß derselbe nicht ungerecht und nicht zur Unzeit ausgesprochen werde. Der Tadel gleicht einer bitteren Arznei, die keiner, weder groß noch klein, willig hinunterschluckt, und die um so widerwilliger entgegengenommen wird, je weniger Vertrauen man ihr entgegenbringt. Das Vertrauen aber wird nur durch Liebe und Gerechtigkeit gewonnen; sie sind die Schlüssel, die den harten Worten Eingang in jedes Gemüth verschaffen. Der Getadelte muß überzeugt werden, daß die Ermahnungen aus einem liebesfüllten Herzen kommen und den besten Absichten entspringen. Erwachsenen Personen fehlt es nicht an Beurtheilung, dies zu erkennen; das Kind fühlt es instinktiv. Nichts kann ein Kind leichter boshaft und verstockt machen, nichts wird sein Selbstgefühl mehr verletzen, als gehässiger Tadel und un-

Peniteton.

Unser erster Dienstbote.

Von Piccolo.

Meine Frau ist ein Ausbund aller häuslichen Tugenden; sie ist sparsam bis zur Unerkanntheit (ein Stäferest wird harinädig aufbewahrt, bis er vertilgt wird oder — davonläuft), sie ist eine Märtyrerin der Keuschheit (in meinem Budget sind für Staub- und Küchentücher Unsummen präliminirt), sie ist ein Muster an Fleiß und Anspruchslosigkeit, aber leider besitzt sie, im Vertrauen gesagt, von der edlen Kochkunst keine blasse Ahnung! Als Bräutigam bemühte ich mich vergebens, ihr Lust und Liebe für diese hochwichtige Zwittergattung von Kunst und Wissenschaft beizubringen; das Gesamtmaß von Kenntnissen, das sie sich in einem Jahr erwarb, beschränkt sich auf die leidliche Zubereitung eines russischen Thee's und gewisser mansktehlischer „Busselru“ aus Rüssen und Gierscham, für welche meine Frau seit ihren Kinderjahren eine strafbare Vorliebe besitzt. Item, mein Weibchen kann nicht kochen und wir mußten daher dringend darauf bedacht sein, für unser junges eheliches Heim einen dienstbaren Geist anzuschaffen, der die Fähigkeit besaß, die herrliche Theorie Prato's in greif- und genießbare Praxis umzugestalten.

Eine Vermittlungsanstalt — daß diese Brutstätten tausendfältigen ehelichen Unglücks nicht unter strengerer Aufsicht der hochwohlwollenden Polizei stehen, ist sehr zu beklagen — sandte uns eine artige Prozeffion stellensuchender „Mädchen für Alles“ zu. Mein Weibchen, eine Taube an Gemüthsart, wollte sich als die scharfe Gnädige zeigen, der man keinen Dragoner für einen Infanteristen vormachen kann. Sie prüfte Buch und Zeugnisse mit der Gewissenhaftigkeit eines Richters in Wechsel-Angelegheiten, unterzog die Bewerberinnen einem strengen Kreuzverhör und nachdem unter zweiundzwanzig Anderen die ehr- und tugendsame Jungfrau Therese Himmelbauer Gnade vor ihren Augen gefunden, wurde besagte Jungfer zur Verrichtung sämmtlicher Dienste in unserem Hauswesen engagirt.

Nach dem Ausspruch kluger und erfahrener Hausfrauen konnte Therese mit ihrem Vertrag zufrieden sein. Sie hatte für zwei Menschen, respektive mit Einschluß ihrer Person, für drei zu kochen und eine Wohnung von ganzen zwei Zimmern, einem Vorzimmer und ihrer Küche in Stand zu halten, wofür sie nebst Verpflegung und freundlichster Behandlung zehn Gulden Lohn und zwei Gulden „Nachtmahlgeldes“ erhielt. (Ueber die juristische, finanzielle oder sonstige praktische Bedeutung dieses „Nachtmahlgeldes“ kann ich nicht ins Reine kommen. Einen vollen Monat war Therese Himmelbauer bei uns, während dieser Zeit hat sie an unserem Souper theilgenommen,

wie ein Drescher, waren wir zufällig verhindert, zuhause zu speisen, ließ ihr meine Frau ein reichliches Drittheil unseres Mittagmahles stehen, wofür waren also die zwei Gulden?) Unsere Donna hatte sich also nicht zu beklagen.

Therese stand ein. Die erste wichtigere Unternehmung welche meine Frau mit ihr pflog, betraf das erste Mittagmahl. Zur Feier der Einweihung unseres neuen Heims, des neuen Services, des neuen Gb- und Tischzeuges sollte ich meine Lieblingsspeisen erhalten. Ich hielt mich vom Kriegsschauplatz fern und kam erst zu Tisch nachhause, die Früchte des Kampfes zu genießen. Nun denn: die Suppe war dünn, das Fleisch zähe, die Mehlspeise verbrannt. Ich opferte mich bis zu ernstlicher Gefährdung meines verdauenden Menschen und ab. Meine Miene zu dem bösen Spiele muß indeß nicht allzgunst ausgefallen sein, denn meine Frau wurde ganz melancholisch und meinte mit entschuldigendem Achselzucken: „Sie kennt noch den Sparherd nicht.“ „Natürlich, mein Kind“, entgegnete ich, „es wird ja schon besser werden.“ Therese trug die halbvollen Schüsseln ab und machte ein lauges Gesicht.

Das Mittagmahl hatte meiner Frau eine schlaflose Nacht bereitet. Gegen zwei Uhr Nachts weckte sie mich plötzlich durch die Mittheilung: „Weißt Du was, lieber Mann, ich werde Therese ganz allein kochen lassen, ohne ihr ein Wort dreinzureden; sie soll zeigen, was sie kann.“ Ich war zwar der Ansicht, daß es nicht zu spät gewesen

gerechte Strafe. Zuweilen wird aber auch das Kind abgestumpft, ganz unempfindlich gegen Lob und Tadel. Mit Nichtbeachtung aller pädagogischen Grundsätze hat man ihm so oft gesagt, daß es talentlos, faul und nichtsnützig sei, daß es gar nicht mehr das Ehrgefühl besitzt, anders erscheinen zu wollen. Solche Kinder gestehen dann oft ohne Erröthen, daß sie die unwissendsten Schüler der ganzen Klasse seien, und erzählen ohne Beschämung, wie viel Mergel sie ihrem Lehrer bereitet, wie viel Strafen schon über sie verhängt wurden. Wo will man aber ein Kind auf die richtigen Wege bringen, wenn sein Selbstgefühl, das ein so wichtiges Moment in der Erziehung ist gänzlich erloschen ist?

Erziehung verlangt viele Worte; man suche daher die überflüssigen zu sparen. „Vergeblich tadeln“, sagt Jean Paul, „ist schlimmer, als gar nicht tadeln“. Ermahnung, Tadel und Strafe, diese bitteren Hilfsmittel der Erziehung, werden nur heilsam wirken, wenn sie von überzeugenden pädagogischen Grundsätzen ausgehen. Gehen wir zu konkreten Beispielen über. Viele Kinder haben üble Gewohnheiten; durch ungeduldiges Zanken, durch heftige Worte werden sie schwer beseitigt. Die Gewohnheit des Kindes ist stärker als sein Wille, folglich muß sein Wille erregt werden. Wenn man ihm die Folgen seiner schlechten Gewohnheit überzeugend darstellt, so wird man das Bestreben in ihm erwecken, dieselbe abzulegen; auf Grund dieser Heberzeugung wird jede Ermahnung leichter Erfolg haben. Viele Kinder haben nur geringes Pflichtgefühl; sie machen ihre Schulaufgaben in letzter Stunde, schlen-derisch und zerstreut, und lassen ihre Aufmerksamkeit beim Lernen durch jede Kleinigkeit ablenken. Man tadelt, man bestraft sie, aber vergeblich; bedenkt man aber, daß die häuslichen Verhältnisse oft diese Pflichtvergessenheit mitverschulden, so muß man erst diese ordnen, wenn die Ermahnungen mit Erfolg angewendet werden sollen. Kinder sollen beim Lernen weder durch Besuche noch durch häusliche Angelegenheiten gestört werden; sie sollen täglich zu einer bestimmten Stunde ihre Aufgaben machen, ohne durch Tändeleien Zeit zu verlieren; ein leichtes Unwohlsein darf nicht als Entschuldigung dienen, den Schulbesuch zu versäumen. Das Pflichtgefühl, das man in dem Kinde wecken und ihm anerkennen muß, wird viele Ermahnungen und Strafen, die oft nichts nützen, weil sie auf unfruchtbaren Boden fallen, überflüssig machen. Man tadelt oft junge Mädchen, wenn sie sich bei häuslichen Verrichtungen ungeschickt und unpraktisch zeigen. Mit Unrecht. Hätte man sie schon als kleine Mädchen an leichte häusliche Arbeit gewöhnt, statt sie denselben gänzlich zu entziehen, so hätten sie sich eine gewisse Geschicklichkeit angeeignet, und der ungerechte Tadel wäre ihnen erspart worden.

Jedes Bestreben, mangelnde Kenntnisse zu ersetzen, ungenügende Fertigkeiten zu vervollkommen, soll durch verständiges Lob aufgemuntert und angeeifert werden. „Hoffnung des Lobes“ sagt Jean Paul, „ist es, die Kindern weit weniger schadet als Tadel, und gegen welche sich keines, am wenigsten das beste verlocken kann.“ Welch herzerfreuender Anblick ist es, wenn Kinder mit freudegerötheten Wangen und leuchtenden Augen den Eltern eine gute Note aus der Schule vorweisen, wenn sie mit leicht erregter Stimme die Lobesworte des Lehrers oder

der Lehrerin wiederholen! Soll aber das Lob gute Früchte tragen, so dürfen die Eltern dasselbe nicht mit Gleichgültigkeit entgegennehmen, sie müssen es durch Anerkennung ihrer Freude erhöhen und dadurch den guten Eindruck in den Herzen ihrer Kinder befestigen. Aber auch Tadel und Strafe des Lehrers sollen eine ernste Nachwirkung in der häuslichen Erziehung finden. Nur wenn Schule und Haus sich gegenseitig unterstützen, werden die beiden Erziehungsmittel Lob und Tadel oder Belohnung und Strafe ihre Wirkung nicht verfehlen.

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. October 1893.)

Durchfahrtdes Züge in Hatzfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 51 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 713 um 7 U. — M. Früh. — Schnellzug Nr. 708 um 8 U. 32 M. Früh. — Personenzug Nr. 715 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 M. Mittags

In der Richtung nach Orsova: Personenzug Nr. 724 um 7 U. 41 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 22 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 10 M. Abends

Personenzug Nr. 708 um 3 U. 50 M. Nachts.

Der neuernannte Kanzlist des hies. kön. ung. Bezirksgerichtes (Grundbuch-Abtheilung) Hr. Mathias Schmidt, ist bereits hier eingelangt und hat seine Amtsgeschäfte am 7. d. M. übernommen. Wir heißen den neuen Beamten in unserem Orte herzlich willkommen!

Ernennung. Der hies. Advokatur-Schreiber, Adam M. i. r. i. c. h, wurde zum Director des hies. Grundbuch-Amtes ernannt.

Der Herr Oberkassirer hat eine Verordnung an alle Gemeinden des Bezirkes erlassen, wonach die Ausbesserung und Ordnung der Vicinalwege sofort in Angriff zu nehmen ist. Gegen jene Gemeinden, die sich diesbezüglich ein Veräumnis zu Schulden kommen lassen, wird im Disciplinarwege vorgegangen werden.

Das Ansinnen der Gemeinde Hatzfeld, wegen Expropriation der 4 Joch Hutungsfelder zum Zwecke des Baues eines Bezirks-Spitals, wurde im Sinne des G. N. XXI. v. J. 1881 §. 2. u. 5. nunmehr in letzter Instanz auch vom Handelsministerium gutgeheißen und der Gemeinde betreffs dieser 4 Joch das Expropriationsrecht ertheilt.

Die Abschiede der mit Ende 1893 aus der Landwehr ausgetretenen Reservisten sind bereits hier angelangt und werden gegen Abgabe des Militärpases an die Betreffenden ausgefolgt.

Pannonia-Dampfmühl-Aktiengesellschaft. Unter diesem Titel ist hier eine zweite Dampfmühl-Aktiengesellschaft in Gründung begriffen, die sich unter den folgenden Modalitäten konstituieren soll: 1. Unter dem Namen „Hatzfelder Pannonia-Dampfmühl-Aktiengesellschaft“ ungarisch, Zombolyai Pannonia-gözmalom-részvény-társaság bildet sich eine Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Zombolya auf 30 Jahre. 2. Das Aktienkapital beträgt 50 000 fl. oder 100 000 Kronen und wird durch Ausgabe von 1000 Stück, auf den Namen des Zeichners oder des jeweiligen Besitzers lautende Aktien mit dem Nominalwerthe von 50 fl. oder 100 Kronen für jedes Stück — aufgebracht. 3. Die Einzahlung des Aktienkapitals muß wie folgt geschehen: a.) Bei der Aktienzeichnung sind für jede Actie folgende 5 fl. oder 10 Kronen als Aktienkapitalangabe und 50 kr. oder 1 Krone — in das Aktienkapital nicht einrechenbare Spesenbedeckung — dem, diesen Bogen vorlegenden Gründercomité-Mitglied gegen Quittung baar zu bezahlen. b.) Der Rest von 45 fl. oder 90 Kronen Aktienkapital wird vom 1. April 1894 an in 22 aufeinander folgenden Monatsraten derart bezahlt, daß 20 Monatsraten hin-

durch immer am 1. jeden Monats auf jede Actie 2 fl. oder 4 Kronen — die 21-ste und 22-ste Monatsrate aber für jede Actie 2 fl. 50 kr. oder 5 Kronen bezahlt werden müssen. — Alle eingehobenen Gelder werden bis zur Constatirung der Gesellschaft in der „Hatzfelder Volksbank“ angelegt. 4. Die Aktienzeichnung beginnt am 4. Feber 1894, Vormittags 9 Uhr und wird am 4. März 1894, Nachmittags 2 Uhr, geschlossen, um welche Zeit das Gründercomité eine Sitzung hält und bei allfälliger Ueberzeichnung der aufgelegten 1000 Stück Actien eine entsprechende Reducirung der gezeichneten Actien vornimmt und die für die gestrichenen Actien eingehobenen Actienangaben und Spesenbedeckungsgelder binnen 3 Tagen den Zeichnern gegen Zurückgabe der Quittung zurückzahlt. — Sind die 1000 Stück Actien bis zum Zeichnungs-schlus nicht gezeichnet, so wird binnen 8 Tagen hiernach jedem Zeichner sowohl die gezahlte Actienangabe, als auch die zur Spesenbedeckung geleistete Zahlung ohne Abzug und ohne Zinsen gegen Rückgabe der Quittung zurückgezahlt. 5. Die unter C. Nr. 880 derzeit das grundbüchliche Eigenthum der Hatzfelder Zinsassen Johann Kommes und Johann Jarle bildende — auf dem Territorium der Gemeinde Zombolya erbaute und in Betrieb stehende sogenannte: H. Hatzfelder Walz- und Dampfmühle wird seitens der zu bildenden Actiengesellschaft im gegenseitigen Uebereinkommen sammt Fundus instructus um den Preis von 30 000 fl. oder 60 000 Kronen lastenfrei in das Eigenthum der Gesellschaft übernommen und unter der im 1. Punkt hier angegebenen Firma weitergeführt. — Der vereinbarte Kaufpreis für die Mühle wird den Verkäufern in 6 gleichen vierteljährig nacheinander folgenden Raten derart baar bezahlt, daß die erste Rate am Tage der constituirenden Generalversammlung — von welchem Tage an die Gesellschaft den Betrieb und damit die uneingeschränkte Nutznießung übernimmt — und von da an immer in darauffolgenden 3 Monaten eine weitere Rate baar zu zahlen ist. Für die 1., 2. und 3. Rate haben die Verkäufer keinen Anspruch auf Zinsen; erst für die 4., 5. und 6. Rate ist die Gesellschaft nach dem noch rückständigen Kaufschilling zur Zahlung von 5% Verzugszinsen verpflichtet. Alle noch nothwendigen sonstigen stauf-, Verkaufs- und Uebergabebedingungen werden seinerzeit im stauf- und Verkaufsvertrag näher bestimmt. — Das Gründercomité dieser Aktiengesellschaft hielt am letzten Sonntag eine Sitzung ab, in welcher obige Modalitäten festgesetzt und mit der Sammlung von Actienzeichnern 18 Gründer betraut wurden. Wie wir hören, sollen bis zur Stunde schon über die Hälfte der Aktien gezeichnet sein, somit begründete Hoffnung vorhanden ist, daß die Aktiengesellschaft in's Leben gerufen werden kann. Wir wünschen dem zu gründenden neuen Industrie-Unternehmen, dem man die schönste Zukunft prognostizieren kann, das beste Gedeihen und können die Theiligung an demselben, die schon dadurch bedeutend erleichtert ist, daß sich infolge der geringen Einzahlungen selbst die unbemitteltesten Leute daran betheiligen können, nur wärmstens empfehlen.

Die neuen Hundemarken pro 1894 sind dieser Tage hier angelangt und werden demzufolge alle Hundebesitzer aufgefordert, die Marken im Gemeindeamte zu beheben.

Zuchtvieh-Bestirung. Der Hr. Viegepau hat für den Hatzfelder Bezirk eine Nach-Bestirung bewilligt, welche in den nächsten Tagen hier stattfinden wird. Der Zeitpunkt derselben wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Generalversammlung. Am 11. Feber, Nachmittags 2 Uhr: „Hatzfelder Sparkassa“.

Codesfall. Ein wichtiger Schlag hat unseren jungen Mitbürger, Hrn. Robert M a n z i n, Sohn des hies. allgemein geachteten, angesehenen Kaufmannes, Hrn. Ludwig M a n z i n, betroffen, ein Schlag, zu stark für ein schwaches Menschenherz, zu hart für eine Prüfung des Schicksals, zu unsagbar für Denjenigen, den er getroffen. Der unerbittliche Tod hat demselben seine junge, heilige Liebe, erst im 24. Lebensjahre stehende, mit allen Tugen-

wäre, wenn ich meine Zustimmung zu diesem Vorschlag etwa beim Frühstück ertheilt hätte, indeß mußte ich es ja als ein Zeichen besonderer Zärtlichkeit betrachten, daß mein Weibchen in der Sorge für mein leibliches Wohl selbst ihre Nachtruhe opferte und küßte ihr dankbar Hand und Mund.

Vom nächsten Tage an begann für mich eine Serie schmerzlicher Enttäuschungen. Therese Himmelbauer kochte, wie ihr der Schnabel gewachsen war; aber ich konnte mich mit ihrer Mundart nicht befreunden. Wir aßen die meisten Gemüse süß, sie bereitete sie mit Pfeffer; ich liebe den Rostbraten mit Zwiebeln, sie bereitet ihn mit Knoblauch; ich bin ein großer Verehrer von Erdäpfeln (mein Großvater mütterlicherseits stammte aus dem Arader Komitat), Therese besaß eine solche Aversion gegen diese schmackhafte Knollenfrucht, daß ich dieselbe Wochen hindurch entbehren mußte. Ich ertrug dies Alles mit Engelsgeduld, nur nahm ich mir zuweilen die Freiheit, nach den häuslichen Mahlzeiten meinen inneren Menschen im „Hotel goldenen Hirsch“ wieder in Ordnung zu bringen.

Wir fuhren unterdessen fort, Therese mit den zärtlichsten Beweisen unserer Hochachtung zu umgeben. Sie erhielt zu jeder Mahlzeit Wein oder Bier, nach jedem Souper eine Tasse Thee. Aber wie vergalt sie unsere Bemühungen um ihre Gunst! Allgemach machte ich die Bemerkung, daß Therese meine Schuhe und Kleider mit höchst oberflächlicher Geringschätzung zu behandeln begann;

ja, sie ging in ihrer Verachtung dieser meiner Repräsentationshülle so weit, daß sie ihr tagelang die wohlthätige Behandlung durch die unterschiedlichen Bürsten entzog. Als ich eines Tages bei Tisch Gabel und Messer ergriff, war ich mit bestem Willen nicht mehr im Stande, mein Gßzeug wieder aus der Hand zu legen — das schöne Chinastilber klebte vor Schmutz. An den Tellern ersah ich das Menu des vorhergegangenen Tages, auf Kredenz und Pfeilerkasten lag der Staub einer ganzen Woche. Bei aller Friedfertigkeit sah ich mich bemüßigt, meiner Frau sanfte Vorstellungen zu machen und sie zu bitten, auf Therese womöglich moralisch veredelnd einzuwirken. Zwei Stunden später war die Stabmetskriße eingetreten. Abends empfing mich meine Frau mit der niederschmetternden Kunde, daß Therese im Vollgefühl ihrer Unentbehrlichkeit ihre Demission gegeben habe.

Meine arme Frau war außer sich. Natürlich, wir mußten jetzt rettungslos verhungern. Eine höchst unerquickliche Zeit begann. Wie heimlich lauende Feinde gingen wir neben einander her; mein Weibchen fürchtete irgend eine dunkle That Therese's und behandelte sie mit einer zärtlicheren Rücksicht, wie ihr Glaservice. Therese ließ es indeß bei einer verhältnismäßig gelinden Rache bewenden. Sie versalzte prinzipiell jede Suppe und strich meine Schuhe aus ihrem Ginnerungsvermögen. Den Sonntag vor ihrem Austritt hatte Therese Ausgang. Meine Frau benützte diese Zeit, um Küche und Speis ein wenig zu revidiren. Es ist nicht anders, Therese litt an

Wasserscheu; das Stochgeschirr von drei Tagen war ungewaschen. Die Revision der Speisekammer ließ einen erschreckend rapiden Verbrauch aller Vorräthe erkennen. In knapp vier Wochen hatten wir 15 Kilo Zucker verbraucht! Gott bewahre mich, daß ich etwa Therese verdächtigen sollte, aber sagen Sie selbst, verehrte Hausfrau, wir sind unser Zwei, trinken wohl täglich zweimal Thee und geben in jede Tasse sechs Stück Zucker, lieben auch sonst süße Speisen — aber berechnet dies Alles zum Verbrauche von 15 Kilo Würfelzucker in 27 Tagen?

Wir trösteten uns mit der Veränderung, die in vier Tagen eintreffen sollte. Therese unternahm beim Abschied keines der von meiner Frau befürchteten Attentate; wir entließen sie in Frieden; tren, fleißig, ehrlich und gesund. Da unser neuer Diensthote Freitag nicht eintreten wollte, trat ein Interregnum von vierundzwanzig Stunden ein, während dessen meine Frau das Küchenzepter führte. Du lieber Himmel, so viel guter Wille und so misrathene Schnitzel waren mir schon lange nicht begegnet. Nach Tisch nahm ich mein süßes Weibchen unter den Arm und ging zu Frohner diniren.

Samstag präsentirte sich unser neuer dienstbarer Geist. Sie heißt Babette Csurgós, ist eine Witwe, 36 Jahre alt, evangelisch, Gesicht oval, Haare braun, Nase proportionirt u. s. w. Gott gebe ihr und uns einen glücklichen Einstand, denn, Liebe hin — Liebe her, das Kitt des Eheglücks ist eine wackere Köchin.

2 fl.
te aber
werden
ur Con-
sbank"
Feber
1894,
Grün-
verzeich-
rechende
die für
en und
ie 1000
zeichnet,
sowohl
ubewöng
gegen
C. Nr.
Hafel-
le bil-
ombolha
Hafel-
bilden-
kommen
000 fl.
der Ge-
t hier
einbarte
6 glei-
berart
consti-
Tage an
schränke
in dar-
zu zah-
Serfänger
und 6.
den Kauf-
pflichtet,
ufs- und
is- und
verkomite
Sitzung
mit der
ant wur-
n über
egründete
aft in's
zu grün-
e schänke
und fön-
durch be-
gen Ein-
theiligen
nd dieser
e Hund-
ante zu
Nachmitt-
t unserer
ohn des
es, Hr.
stark für
sicherung des
getroffen.
heißge-
en Eugen-

den des Herzens und des Geistes ausgestattete Gattin Gisa M a n z i n geb. G e m l (Tochter des herrschaftl. Kassiers, Hr. Karl G e m l) nach kaum 1-jähriger überaus glücklicher Ehe und nach kurzem Krankenlager am 4. d. M. entfallen. Dunkel, ja sehr dunkel sind die Wege des Schicksals und noch unergründlicher die Hand der Vorsehung, die dort die tiefsten Wunden schlägt, wo sie in ihrer Allmacht die zartesten Bande geknüpft, so zart und fest, daß auch nur ihr allein das Recht zusteht, solche zu lösen. Sie hat sie gelöst und dabei unäuglichen Schmerz geträufelt in ein Herz, das mit jedem Schläge das Band, welches die Vorsehung geknüpft, enger zusammenschließen wollte, damit es ja zusammenhalte, so wie es die Vorsehung in ihrer Allmacht gefügt. Es hat nicht sollen sein! Warum? Das wird am besten derjenige wissen, der die Geschichte der Menschen leitet, der uns das Leid lenket, um uns nicht übermüthig zu machen und im Tannel der Freude seiner zu vergessen. Er hat schweres, unäugliches Leid gebracht über ein Menschenherz, dessen Fasern von Stahl sein müssen, um angesichts der entsetzlichen Thatsache nicht zu bersten. Möge der Allmächtige diesem schwergeprüften Herzen die nöthige Kraft verleihen und kühlenden Balsam träufeln in die Wunde, die nur die größte Seelenstärke zu überwinden im Stande sein wird. — Das Leichenbegängniß der zu früh Dahingegangenen hat am 6. d. M., unter Entfaltung eines großen Trauerpompes stattgefunden und gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung der Bevölkerung, unter welcher dieser Todesfall die ungetheilteste Theilnahme wachgerufen hat. Die Einsegnung vollzog Sr. Hochwürden Douberer Jakob N u s s b a u m unter Assistenz der Herren Kaplane Krögl und B r e v i s. Den Sarg schmückten prächtige Kränze aus lebenden Blumen (aus dem Atelier Mühle in Temesvár kommend) mit folgenden Inschriften: „Szeregett és felejtöthetlen neje nek és anyjának — „Szeregett férje és fia.“ — „Szeregett Gizának — Manzin Lajos esalakja.“ — „Szeregett és felejtöthetlen Gizának — Geml esalád.“ — „Szeregett Gizának — Gáspáry esalakja.“ — Und als man dann den Sarg in die Gruft senkte, da blieb fast kein Auge trocken und stilles Beileid für den gramgebeugten Gatten und die übrigen Angehörigen der Verbliebenen bewegte die zahlreiche Trauerversammlung. Möge die Heimgegangene weich gebettet schlummern in stiller Gruft! Ewiger Friede sei mit ihr!

Godesfall. Eine alte, ehrwürdige Matrone unseres Ortes hat das Zeitliche mit dem Ewigen vertauscht. Frau Emilie F u l d a, geb. G a l l i n a, Gattin des in allgemeiner Achtung stehenden pens. Kreisnotars, Hr. Paul F u l d a sen., ist am 6. d. M., Früh 5 Uhr, nach längerem Leiden in ihrem 66. Lebensjahre verschieden. An der Bahre der Dahingegangenen trauert der schmerzgebeugte Gatte, sowie eine zahlreiche Kinder- und Enkelstube und hat dieser Trauerfall in allen Kreisen der hies. Bevölkerung lebhafteste Theilnahme hervorgewirkt. Das Leichenbegängniß fand am 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr, unter zahlreicher Theilnahme von Trauergästen aus allen Ständen der Bevölkerung statt. Möge der Allmächtige den hartbetroffenen Hinterbliebenen milden Trost spenden, die Verbliebenen aber ruhe sanft! Friede ihrer Asche!

Fahnenweihe. Der hiesige Gewerbe-Gehilfen-Unterstützungsverein wird — wie schon erwähnt — laut Generalversammlung-Beschluß, anlässlich der 20. Jahreswende seines Bestehens, eine Bundesfahne anschaffen und mit der Weihe derselben sein 20-jähriges Gründungsfest feiern. Das Fest wird wahrscheinlich schon im Monat Juni d. J. stattfinden und wurde zur Mitwirkung an dieser Feier auch der hies. „Gewerbe-Gesangsverein“ ersucht, welcher seine Mitwirkung prinzipiell zusagte. Der Ausschuss des Gehilfen-Unterstützungs-Vereines, welcher mit der Durchführung der nöthigen Vorbereitungen betraut wurde, ist raskos bemüht, schon jetzt Anstalten zur würdigen Begehung dieser Feier zu treffen. Wir können die Idee dieses Vereines nur lobend anerkennen, da es wirklich schon hoch an der Zeit ist, daß derselbe wieder aus seinem jahrelangen Schlaf erwacht und bietet dieses schöne Fest die beste Gelegenheit, wieder öfter ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Generalsammlung. Der hies. „Gewerbe-Gesangs-Verein“ hielt am verfloffenen Sonntag, den 4. Feber l. J., seine l. Jahres-Generalversammlung ab, welche einen äußerst schönen Verlauf nahm. Eröffnet wurde dieselbe mit dem patriotischen Chor „Szózat“ und begrüßte sodann Präses, Hr. Johann K e y p i n g e r, die zahlreich besuchte Versammlung und meldet in seinem Berichte, daß die Vereinsstatuten, mit der Genehmigungs-Klausel versehen, sich bereits in seinen Händen befinden. Ferner ließ er eine Zuschrift des hies. „Gewerbe-Gehilfen-Unterstützungs-Vereines“ verlesen, in welcher derselbe um die gef. Mitwirkung des Gesangsvereines an seinem 20-jährigen Jubiläum ansucht. (Wurde prinzipiell angenommen). Hierauf verliest Sekretär, Hr. Joh. K e i c h r a t h jun., seinen, sowie den Kassabericht und Archivar, Hr. Josef B a c h, den Vereins-Vermögensstand, welchem zu entnehmen ist, daß der junge Verein vom 1. Juni bis 31. Dezember 1893 257 fl. 16 kr. an Einnahmen und 252 fl. 93 kr. an Ausgaben zu verzeichnen hat und laut Archiv-Bericht einen Vermögensstand von 100 fl. 23 kr. besitzt. Unterstützende Mitglieder zählt der Verein 35, Sänger 32. Als weiterer Punkt der Tagesordnung folgten Anträge des Ausschusses, welche lauten: 1. Den hies. Advokaten, Hr. Dr. Edmund F e r c h, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein, welche er sich als Schulkommissions-Präses erwirbt, indem er auf eigene Verantwortung das Schullokal des Chormeisters, Hr. Lehrer Johann K e i n e r, zur Abhaltung der Proben überließ, einstimmig zum Ehrenmitgliede zu wählen, welcher Antrag mit enthusiastischen, nicht endenwollenden Claqueuren einstimmig angenommen und mit den weiteren Schritten der Ausschuss betraut wurde. 2. Anlegung eines Fahnenfundes, um je eher eine Vereinsfahne anschaffen zu können. (Wird

ebenfalls einstimmig angenommen und der Ausschuss mit der Durchführung betraut). Das Absolutorium wird sämtlichen Funktionären ertheilt und die vorgenommene Neuwahl ergab einstimmig folgendes Resultat: Präses: Johann K e y p i n g e r, Vizepräses: Peter B ä u e r l e, Sekretär: Johann K e i c h r a t h jun., Kassier: Nikolaus S t e i n m e g, Controllor: Mathias K ü h n, Archivar: Josef B a c h, Vize-Archivar: Michael S c h m i d t; A u s s c h u s s m i t g l i e d e r: Joh. Schuhmacher, Math. Decker, Josef Reinholz, Math. Prinz, Mik. Götter, Mik. Steiner, Nikolaus Ackermann, Anton Javorokly, Adolf Sontovits, Franz Strak, Nikolaus Krier, Peter Strunk, Josef Zappe, Stefan Oberding, Peter Hilger, Franz Leitner und Heinrich Kaiser; R e c h n u n g s - R e v i s o r e n: Johann Gruer, Martin Götter, Valentin Burghardt. Zu Protokoll-Verifikatoren werden Mathias Decker und Josef K e i n h o l z designirt. Beim letzten Punkt der Tagesordnung erhob sich der Vereinssekretär und hielt an die Versammelten eine Ansprache, in welcher er die Thätigkeit des jungen Vereines seit seinem kurzen Bestehen erörterte, eiferte die Mitglieder zu festem Zusammenhalten an und stellte den Antrag, es möge der Beschluß gefaßt werden, daß man, analog anderen Vereinen, auf Grund der genehmigten Statuten, mittelst Subscriptions-Bogen die hies. Bürgerschaft zum Beitritte sowohl als Sänger, wie auch als unterstützende Mitglieder bitte und sollen je 2 Mitglieder zusammen gehen, damit man sich die Ueberzeugung verschaffe, ob und wie weit unsere sonst opferwillige Bürgerschaft dem schönen Verein ihre Sympathien entgegenbringt. (Der Antrag wird mit Acclamation angenommen). Ueber Antrag des Hrn. B a c h wird dem Hrn. Chormeister für die tüchtige Schulung der Sänger protokollarisch Dank votirt. Sodann richtete Präses, Hr. Joh. K e y p i n g e r, auch einige schwingvolle Worte an die Sänger, dieselben zum Eifer anspornend und schließt hierauf die Versammlung, nachdem noch früher unter Leitung ihres tüchtigen Chormeisters, Hrn. K e i n e r, die Sänger einen „Sänger-marsch“ exact zu Gehör brachten, welcher lebhaften Applaus erntete. — Sowohl Sangeslustige, wie auch Sängerefreunde können sich entweder als Sänger, oder als unterstützende Mitglieder bei jedem Vereinsmitgliede und in der hies. Buchdruckerei zur Aufnahme melden.

Die hies. „Frohinn“-Gesellschaft veranstaltete, nach kurzer Pause, am Faschingsdienstag wieder eine ihrer immer mehr werdenden „Sitzungen“, welche diesmal nicht nur fast vollständig von den Mitgliedern, sondern auch von zahlreichen Gästen frequentirt war. Eingedenk des schönen Wahlspruches: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Belang!“ entwickelte sich auch diesmal eine rege Unterhaltung, wie sie gemüthlicher, ungezwungener und anregender schon lange hier nicht zu verzeichnen gewesen war. Tanz, Gesang und Gläserklang wechselte in harmonischer Aufeinanderfolge, ohne daß man auf den schönsten Zweck, die Wohlthätigkeit, welcher, wie immer, der schuldige Tribut gezollt wurde, vergessen hätte, und dabei verrannen die Stunden wie Minuten und ehe man es gewahr wurde, war der Aschermittwoch auch schon in's Land gerückt. Die frohsinnige Schaar, die sich diesen Titel nicht mit Unrecht beilegte, ging unter solch' bewandten Umständen selbstverständlich erst beim Morgengrauen auseinander, mit dem Bewußtsein, den heurigen Carneval in würdiger Weise beschloffen zu haben.

Der Ball der Haffelder Bürgerl. freiw. Feuerwehr, welcher am Faschings-Sonntag stattfand, hatte sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen. Derselbe wurde schon Nachmittags durch einen Maskenzug durch die Straßen des Ortes signalisirt, welcher ein großes Zuschauerpublikum anlockte, das sich an dem bunten Getriebe der Masken ergötte. Auch Abends entwickelte sich im Saale ein lärmendes Gewoge und Getriebe, das in seiner pitoresken Zusammenwürfelung ein echtes und rechtes Carnevalsbild entrollte. Es mangelt uns an Raum diesen Ball, welchen wir als den gelungensten der heurigen Faschingsaison hinstellen können, in allen seinen Einzelheiten zu beschreiben, wir wollen daher kurz sein und sagen: Tanzlust: großartig; Animo: ausgezeiget! und Arrangement: pyramidal! und glauben, uns damit unserer Aufgabe entledigt zu haben. Das pekuniäre Resultat ergab: An Einnahmen 168 fl. 90 kr. Ausgaben 121 fl. 17 kr., blieb ein Reinertrag von 47 fl. 73 kr. Ueber zahlung haben geleistet die Herren: Anton Schira 60 kr., Joh. Strunk 80 kr., Mathias Babcsanyi 20 kr., Joh. Konrad 1 fl. 20 kr., Anton Petri 40 kr., Heinrich Klein (Mlari) 20 kr., Johann v. Gethessy 4 fl. 40 kr., Franz Stovicsek 40 kr., Oberlieutenant Bufferting 40 kr., Anton Bielek 1 fl. 40 kr., Moriz Bick 40 kr., Franz Jackl 30 kr., Josef Treich 1 fl. 40 kr., Math. Nothen 40 kr., Johann Csokany 40 kr., Anton Schmid 40 kr., Ludwig Bezul 1 fl. 40 kr., Johann Raubinger 40 kr., Johann Stoffel 40 kr., Ludwig Switek 30 kr., Mik. Jung 1 fl., Salamoun Türk 40 kr. und Adam Buchetich 1 fl. 40 kr., wofür den genannten Herren der wärmste Dank hiemit öffentlich ausgedrückt wird.

Das ständige Comité hies. junger Bürger hat am Letztfasching-Dienstag einen M a s k e n - B a l l arrangirt, welcher wider alles Erwarten so gelungen und besucht ausfiel, wie noch nie. Schon um 1/9 Uhr waren die Bauler'schen Lokalkitäten dicht gefüllt und sah man so manche schöne Damen-Maske wie „Menyeeskék“, Blumen-Mädchen u. s. w. kokettiren. Gleich beim Beginn wurde der lieben Tanzgöttin in würdiger Weise gehuldigt, denn es galt ja, die Reize des Faschings voll und ganz auszunützen; denn, folgen dem Abschiede des kurzen Carnevals die vierzigstägigen Fasten, während welchen die Beine geschont werden müssen. Ungeheure Heiterkeit erregt, die J u g - T o m b o l a, für welche 6 reizende junge Mädchen die Losnummern verkauften, welche es verstanden, im Ru 600 Nummern an Mann zu bringen und

begann die Verlosung um 11 Uhr, bei welcher zahlreiche werthvolle und auch J u g - G e g e n s t ä n d e gewonnen wurden. Es sind hiezu auch sehr zahlreiche Gegenstände gespendet worden, wofür das Comité sich veranlaßt sieht, seinen innigsten Dank besonders den Damen Frau H e m m e r t, Fr. Barbara A u t o n und Frau B ä u e r l e für die zahlreichen schönen Spenden auszudrücken. Das pekuniäre Resultat ist ein R e i n g e w i n n von 27 fl., welcher Betrag dem „Gewerbe-Gesangs-Verein“ theils für seinen Fahnenfund, theils für die Vereinskassa gespendet wird. Stücke und Keller ließen nichts zu wünschen übrig und exekutirte die tüchtige Kapelle S c h m i d t die lieblichsten Weisen, was nicht wenig dazu beitrug, daß die Gesellschaft — ausschließlich hies. Bürger sammt Frauen und Töchtern — bis zum hellen Morgen in animerter Stimmung beisammen blieb, ja, wir sahen sogar in späterer Vormittagsstunde noch einige Nachzügler umherwandeln, welche in den Tod vergessen haben, sich ein — „Aschenkreuz“ zu holen.

Der Kellner-Ball, welcher am Aschermittwoch im Schaffischen Gasthause (Gastwirth Gáspár Heimann) stattfand, war sehr zahlreich besucht und unterhielten sich die Jünger Ganymed's und deren Gäste auf das Angenehmste. Dem Tanze wurde in ausgiebigster Weise bis in den frühen Morgen hinein gehuldigt und war auch das pekuniäre Resultat ein zufriedenstellendes, nachdem an E i n n a h m e n 25 fl. 60 kr. erzielt wurde, von welchem Betrag noch ein Reinerträgniß von 8 fl. 21 kr. dem hies. „Noe-Club“ zugeführt werden konnte.

Hymen. Der hies. junge Schuhmacher, Hr. Mathias P r i n z, hat sich am 4. Feber l. J. mit Fr. Marie K e i c h r a t h, Schwester des Schriftsetzers unserer Buchdruckerei, Hr. Johann K e i c h r a t h jun., verlobt. Wir gratuliren!

In A.-Somfös veranstaltet der dortige rom. Gesangsverein am Mittwoch, den 14. Feber d. J., ein C o n c e r t, verbunden mit Tanz, welches, im Anbetracht des umfangreichen, höchst interessanten Programmes, sehr gelungen ausfallen dürfte. Die Musik besorgt die Temesvárer l. National-Kapelle und gibt sich in der ganzen Umgebung ein lebhaftes Interesse für diesen Abend kund.

Wohlthätigkeits-Ball in A.-Sikinda. Unter dem Präsidium des Stadthauptmanns, Leo W a c h t e l veranstaltet ein Comité, am 19. Feber l. J., im Saale des „Hotel National“ eine geschlossene T a n z u n t e r h a l t u n g, deren Reinertrag dem in A.-Sikinda zu errichtenden Armenhause zugeführt werden wird. Die Einladungen hiezu sind bereits in großer Zahl versendet worden und dürfte sich diese Unterhaltung zu einer glänzenden gestalten. Das Arrangirungs-Comité besteht außer dem Präses, Hr. Leo W a c h t e l aus den Herren: Géza v. Bartok (Sekretär), Lazar Nikolits (Kassier), Domnik Adamovits, Franz Draxler, Alexander v. Dás, Karl Jäger, Sigmund Randell, Béla Sikindai, Michael Kolling, Dr. Eugen Krstovits, Slavko Lakovits, Anton Mercedesacker, Sigmund Meisinger, Georg Ruß, Stefan Serb, Aurél Serban, Milosz Stoffovits und Drodor Szremacz.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

Offene Sprechhalle*.)

Gehter Herr Redacteur!

Zu der Ueberzeugung, daß Ihr geachtetes Blatt die Tendenzen der Gerechtigkeit verfolgt, ersuche ich um gefällige Aufnahme folgenden auf Wahrheit beruhenden Sachverhaltes:
Am 9. d. M. verkaufte ich an Szegediner Viehhändler eine Kuh, für welche mir die Händler 5 fl. als Anzahlung einhändigten. Die Käufer bemerkten jedoch, daß ein Austerriecher der Kuh etwas länger sei, als die anderen, worauf ich die Versicherung gab, daß dieser Strich ebensoviel Milch gebeu muß, als die anderen, wibrigens falls ich ihnen die Kuh schenke. Ganz zufrieden entfernten sich diese Herren, brachten die Kuh jedoch am anderen Tage zurück, mit der Motivirung, der eine Austerriecher sei, als die anderen! — Also ganz dasselbe, mit dem sie sich zufrieden gaben. Als ich daher von Zurückgeben der Angabe nichts wissen wollte, — nachdem beim Bruch eines Kaufes dieselbe verfallt — begaben sich die Patrone zu unserem Ortsrichter, Herrn Joh. S t o f f e l, um die Sache zur Anzeige zu bringen.

Was that unser gerechtigkeitliebender Herr Ortsrichter Joh. S t o f f e l? Allsogleich ordnete er an, daß ich im Gemeindehause zu erscheinen habe. Aber auf welche Art? Er ließ mich durch einen Gemeinde-Polizisten (?) eskortiren, resp. begleiten und als ich nun im Gemeindeamte erschien, wollte er mich bemüßigen, die Angabe vor seiner hohen Verbaltschaft zurückzugeben, was zu thun ich mich weigerte und als ich verurtheilt, dem Hrn. Ortsrichter die Sache erklärlich zu machen, schlenderte er mir die höflichsten, schmeichelhaften Worte, wie: „Schmutziger Kerl“, „Sit dir e Mann“ u. n. A. ins Gesicht, worauf ich mich, um die gräßlichen, für einen Richter in seinen geweihten Hallen, in welchen Abbildungen von gesalbten Säuptern hängen, nicht passenden Ausdrücke nicht anhören zu müssen, mit den Händlern, Ruhe halber ausglich.

Unseren friedliebenden Herrn Ortsrichter Joh. S t o f f e l aber bitte ich, in der nächsten Nummer dieses Blattes mir öffentlich näher zu erklären, ob er weiß, was „Schmutziger Kerl“ und alle seine Ausdrücke bedeuten?
Als feuerzahlender Bürger bin ich jederzeit meiner Pflicht nachgekommen, ebenso als Geschäftsmann und mühte ich höchstens dem Herrn Ortsrichter Joh. S t o f f e l oder sonstigen ihm gleichstehenden Verbaltschaften etwas schuldig sein, wovon ich aber faktisch nichts weiß. Sollte es jedoch der Fall sein, so bitte ich, Herr Ortsrichter, theilen Sie mir in nächster Nummer auch dies mit. Vorläufig danke ich für Ihre Schmeicheleien. Pui Teufel!

Ein Haffelder Fleischhauer.

„1“
d. u. 2 ó.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik stehenden übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Lottoziehung.
Budapester Lottoziehung vom 3. Feber:
3. 10. 23. 34. 60.
Nächste Ziehung am 17. Feber.

Getreidegeschäfts-Bericht.

von Josef Pollak.

Hatzfeld, am 9. Feber.

Diese Woche gestaltete sich die Tendenz zu einer steigenden und sind die Preise in sämtlichen Getreidearten als festbehaftete zu betrachten, mitunter auch einige Kreuzer höher.

Hatzfelder Marktpreise sind:


	von	bis
Weizen,	fl. 6.60	6.70
Mais	fl. 3.70	—
Woggen	fl. 4.80	4.90
Gerste	fl. 4.80	4.90
Safer	fl. 5.60	—

Ein prächtiger 3-jähriger Fuchshengst

170 cm. hoch, steht zur Deckung von Mutterfutten, täglich von Nachmittags 2 Uhr an zur Verfügung. Belegtag 4 fl.

Johann Becker
H.Nr. 148.

Wicht- und Rheumatismskranken sei hiermit die in den weitesten Kreisen unter dem Namen:
Pain-Expeller mit Anker.
rühmlichst bekannte Tinct. capsici comp. in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht, haben, sehr beliebt. Insofern es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Pain-Expeller am Plage nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: Richters Apotheke „zum Goldenen Löwen“ in Prag oder an Jos. von Törst, Apotheker in Budapest.



Ein Geschäftslokal

in der Florianigasse (bisher Josef Diez'sches Lokal), frequentester Posten, ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Eigentümer Franz Egert jun. im Hause selbst.

Darüber wird auch ein Lehrling zur Erlernung der Färberei aufgenommen.

Ein Lehrling

zur Erlernung der Zimmermalerei, Pladderei etc. wird sofort aufgenommen bei Hrn. Zsiga Pollak, in Hatzfeld.

1466. szám.

Urb. P. 1894 civ.

Hirdetmény.

Pozojevich és Millosich családbeliek, mint klárii közbirtokosok, felpereseknek, gróf Vadasdy Lipót és a klárii többi közbirtokosok meg szerb-klári község volt úrbéres lakosai, alperesek ellen, tagositással egybekötött általános úrbéri rendezés iránt indított úrbéri perében annak a körülménynek a felderítése végett, hogy a tagositásnak a hettényi praediumra kiterjesztését kívánók nemesi birtokosok-e, és ehez képest az 1832/6. XII. t.c. 18. §-a alkalmazandó-e? és hogy a jelen birtokrendezési perben eddig már keletkezett bírói határozatok és megállapodások mennyiben gátolják a tagositásnak a hettényi praediumra vonatkozó megengedhetőségét? a tárgyalás megtartására 1894. évi márczius hó 12-ik (tizenkettedik) napjának d. e. 9 órája Bauerle Péter zombolyai lakosnak Zombolyán, a főtton lévő kávéházi helyiségébe (volt Zimmermann Emanuel-féle kávéház), mint e célra már korábban kijelölt helyre kintüzetik.

A tárgyalásra az összes közbirtokosok, vagyis mindazok, kiknek kláriban vagy a hettényi praediumon nemesi birtokuk van, még pedig azok is, kiknek az idéző végzés esetleg külön nem kézbesítettik, azzal a figyelemzetéssel idéztetnek meg, hogy a tárgyalásra annyival inkább jelenjenek meg, mivel elmaradásuk esetén olybá fognak tekinteni, mintha a megjelent közbirtokosok között létrejövendő megállapodásokhoz hozzá járultak volna.

Figyelemzetnek továbbá, hogy az egyéni külön értesítésnek netaláni elmaradása és a tárgyaláson való meg nem jelenés miatt sem igazolásnak, sem előterjesztésnek helye nincs.

Nagy-Kikindán, a kir. törvényszéknek 1894. évi január hó 30-án tartott üléséből.

Roth, elnök. Oranics, jegyző.

Subscriptions-Einladung.

Das gefertigte Gründercomité ladet hiemit zur Actienzeichnung zur Gründung resp. Uebnahme der „II. Hatzfelder Dampf-Walzmühle“ durch eine

Actiengesellschaft

ein.

Die Actienzeichnung hat am 4. Februar l. J. begonnen und endet am 4. März l. J. um 5 Uhr Nachmittags.

Bei der Zeichnung müssen nach jeder Actie 5 fl. als Capitalsangabe und 50 kr. als Gründungsspesen sofort entrichtet werden. Der Rest ist in 20 Monatsraten zu á 2 fl. und 2 Monatsraten zu á 2 fl. 50 kr. zu bezahlen.

Zur Actienzeichnung wurden 24 Bögen ausgegeben und kann die Zeichnung auch jederzeit auf dem, in der Mehlmiederlage der „II. Hatzfelder Dampf-Walzmühle“ Johann Kommes (Floriani-Gasse, Egert'sches Haus) aufliegenden Bogen geschehen.

Zsombolya, am 4. Feber 1894.

Das Gründer-Comité.

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen,

vormals „UNIVERSAL PILLEN“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Ärzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschaffung der Gedärme, Windkolik, Blüthandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 8. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei aufrichtiger Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versandt werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungspillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkung, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1893.

Gebrieter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz J. v. Törst, Wien, Albrechtstr.

Grafste bei Hildnit, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht gerettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür, daß Sie mir Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Z. Heredia Knifc.

Wien-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeborenen! Den warmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an kronischem Magenkatarrh und Wasser sucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach längerem Gebrauche derselben gebitt. Hochachtungsvoll Josefa Weinert.

Siegenbräueramt bei Götting, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeborenen! Ergebnis Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wirkens dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtigt ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll J. v. Törst.

Gottschder bei Koblach, Oesterreich-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeborenen! Erlauben Sie mir, eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungspillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gequält hat, erlöst wurde. Wir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgeben und eage ich Euer Wohlgeborenen meinen warmsten Dank. Mit größter Hochachtung Anna J. v. d. l.

Alpenkräuter-Liquor, von W. Ottm. Bernhard in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gichtdarreihen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfsch, Ohrenreihen etc., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons: á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr. mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Franzbranntwein, 70 kr.

Frostbalsam, von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitsalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähhals. 1 Flacon 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verborbene Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß, Dieses Pulver beseitigt den erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozus. 75 kr.

Spigwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr.

Cannochinin-Pomade, von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Steu'1, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von A. W. Bullrich, ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angefündigten in- und ausländische pharmaceutische Spezialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. Bestellungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum gold. Reichsapfel“, Wien., I. Singerstrasse Nr. 15.

Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker J. v. Törst, Königsgasse 12.